

Täglich unterwegs – das Ziel vor Augen

"Wer nicht weiss, wohin er will, der muss sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt." (Mark Twain)

"Wer nicht weiss, wohin er will, dem ist kein Wind recht." (Wilhelm von Oranien)

Diese Zitate können uns bewusst machen, dass es eine sehr grosse Rolle spielt, ob wir eine Vorstellung von dem Ziel unseres Lebens haben.

Unser ganzes Leben wird eigentlich von unseren Zielen bestimmt und geprägt. Auch das Leben von scheinbar ziellosen Menschen. Obwohl es die gar nicht gibt – sie sind sich ihrer Ziele nur nicht bewusst.

Nehmen wir an, dein Ziel ist der Gipfel eines bestimmten Berges.

Du weisst: da will ich hinauf, um nachher die Landschaft rundherum zu betrachten und die Aussicht von oben zu geniessen.

Weil du dieses Ziel vor Augen hast, wählst du jetzt entsprechend den Weg auf den Berg hinauf. Du gehst vielleicht nicht bolzengerade hinauf, das ist zu anstrengend. Du wählst einen Weg, der ein optimales Verhältnis zwischen baldigem Ankommen und Komfort bietet.

Aber der Punkt ist: Du nimmst einen Weg, der aufwärts führt und der – wenn auch indirekt – in Richtung Gipfel geht. Das Ziel bestimmt den Weg.

Wenn unterwegs müde wirst oder in sonst eine Krise gerätst, dann wirst du wohl dein Tempo und deine Gangweise anpassen. Aber bei all dem orientiert sich dein Unterwegssein am Ziel.

Das ist im alltäglichen Leben nicht immer so deutlich. Aber im Prinzip ist es dasselbe:

Das Ziel bestimmt den Weg. Das Ziel wird auch unser Verhalten in Krisen beeinflussen.

Und, was ganz wichtig ist für die Seelsorge: Das Ziel bestimmt auch die Methode der Hilfestellung.

Darum – nebenbei bemerkt – unterscheidet sich die biblische Seelsorge auch so grundlegend von der humanistisch-psychologischen Beratung/Therapie: die Ziele sind so vollkommen unterschiedlich.

Um das Ziel wissen

Wir sprechen in diesem Seminar über Veränderung.

Wir Christen sind nicht die Einzigen, die im Leben Veränderung suchen. Darin unterscheiden wir uns nicht unbedingt von anderen Menschen.

Aber wir unterscheiden uns (sollten wir zumindest) in der Auffassung, wohin wir kommen wollen. Wohin soll die Veränderung führen? Was ist nachher anders als vorher?

Ich glaube, dass gerade das vielen nicht so klar ist – was das Ziel ihrer Veränderung sein soll.

Das sollte es aber. Es genügt nicht, wenn wir einfach Veränderung wünschen und damit meinen: "So wie es ist, kann es nicht bleiben, egal was anders wird..."

Beispiel: Ein Ehepaar hat eine 14jährige Tochter, die völlig quer schlägt. Sie rebelliert gegen alles, was die Eltern anordnen. In der Schule benimmt sie sich daneben, so dass Reklamationen nach Hause kommen. Sie geht einfach aus dem Haus und kommt nach Hause wann sie will.

Irgendwann wird die Situation zur Überforderung und die Eltern sagen: "Das kann nicht so bleiben, etwas muss sich ändern..."

Was muss sich ändern? Spätestens hier müssen sich die Beteiligten fragen, was eigentlich das Ziel ist. Und die nächste Frage ist: "Wessen Ziel?"

Unsere Ziele

In einem solchen Konflikt wird oft deutlich, dass unsere Ziele nicht die richtigen sind. Sie sind zu kurz gesteckt. Viele Menschen haben das unbestimmte Ziel "Wohlbefinden" oder "Zufriedenheit".

In dem genannten Beispiel gilt das vielleicht für beide, die Eltern und die Tochter. Die Eltern möchten ein ruhigeres Leben, das nicht durch die Eskapaden der Tochter gestört wird. Oder sie möchten nicht, dass die Tochter ihr Ansehen ruiniert.

Die Tochter möchte einfach mehr Freiheit, davon verspricht sie sich Wohlbefinden und Zufriedenheit.

Wenn wir die verschiedenen Formen der Lebensberatung anschauen, dann müssen wir sagen, dass die meisten für eben diese Ziele Hand bieten wollen.

Die Betroffenen sollen möglichst jeder auf seine Kosten kommen, am Ende soll das Wohlbefinden des Einzelnen wiederhergestellt sein.

Solange wir auf der Ebene der menschlichen Ziele bleiben, werden wir darum nie über eine Symptom-Behandlung hinauskommen.

Unsere Ziele, wenn sie auf das Diesseitige ausgerichtet sind, greifen zu kurz.

Wohlbefinden, Zufriedenheit, Angstfreiheit, gute Beziehungen, Frieden, usw. – das sind alles gute Dinge. Aber es sind eigentlich nur Früchte.

Es sind Früchte, die wachsen, wenn wir Gottes Ziel für uns ins Auge fassen und darauf zugehen.

Gottes Ziel

Was ist Gottes Ziel für uns? Gottes Ziel ist so anders als unsere Ziele, wie der Himmel höher ist als die Erde: *Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.*

Diese Gedanken Gottes für uns, sein Ziel, das er für uns hat, das hat er in seinem Wort offenbart. Es ist in einem Wort zusammengefasst: Heiligung.

1Thess 4:3 *Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung*

Das müssen wir natürlich näher definieren. Was ist Heiligung?

Heiligung ist die wachstümliche, allmähliche Veränderung des Christen bis zu dem Punkt, wo er so ist, wie Christus ist.

Gottes Ziel für uns ist, dass wir so wie Christus werden:

Eph 1:4-6 *wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, ⁵ und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, ⁶ zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten.*

Diese Verse geben uns ein Verständnis davon, wie Gottes Absicht für uns alle menschlichen Ziele weit übersteigt.

Gottes Wille für uns ist in der Ewigkeit verankert: es heisst hier, dass er seinen Willen für uns schon festgelegt hat, bevor er überhaupt die Welt geschaffen hat.
Und wir sehen hier auch noch einmal einen grossen Unterschied zwischen Gottes Ziel und unseren: unsere Ziele drehen sich um uns selbst.

Wohlbefinden, Zufriedenheit, Angstfreiheit, gute Beziehungen, Frieden, usw. möchten wir haben, weil es uns selbst damit gut geht.
Gott hat uns aber zu dem Zweck geschaffen, dass wir etwas sind zum Preise seiner Herrlichkeit.
Gott hat sich überlegt, ein Geschöpf zu kreieren, das sichtbar machen soll, wie wunderbar ER ist!
Der Sündenfall hat dieses Ziel nicht vereitelt!

Dadurch, dass er den in Sünde gefallenen Menschen dennoch zu dem geplanten Ziel bringt, macht sich Gott noch mehr Ehre, als wenn die Sünde nie in die Welt gekommen wäre.
Er sandte seinen Sohn, der der vollkommene Mensch ist und uns gleichzeitig vor Augen hält, was er auch aus uns machen wird.

Rö 8:29 *Denn die er vorhererkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.*

Gottes Ziel für uns ist, dass wir ebenso wie der Herr Jesus Christus solche vollkommenen Menschen werden.
Wenn wir dieses Absicht Gottes für uns verstehen, dann werden wir ganz anders über all die Ereignisse denken, die sich in unserem Leben abspielen.
Ein Vers vor dem eben zitierten wird uns gesagt, dass alles in unserem Leben Gottes Ziel dient.

Rö 8:28 *Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.*

Versteht ihr, darum ist es so wichtig, dass wir unsere Ziele mit Gottes Ziel 'synchronisieren'.
Sein Wille für unser Leben muss unser Wille werden.
Dann bekommen wir einen ganz anderen Blick dafür, was es heisst, Christ zu sein.
Es spielt eine gewaltige Rolle für mein ganzes Christenleben, ob ich glaube:

- a) Ich möchte ein gutes, ruhiges Leben haben, einen erfüllenden Beruf, gut mit meiner Familie und meinen Nachbarn zurecht kommen und gesund und angstfrei bleiben.
Wenn ich in diesen Dingen nicht weiterkomme, die Mitmenschen mühsam werden, ich den Job verliere oder krank werde, dann bitte ich Gott, dass er es richtet.
Wenn das nicht so klappt, dann nehme ich mir noch einen Seelsorger oder Psychologen, der mithilft, es wieder zu richten. Wenn es dann wieder gut ist, habe ich Grund, dankbar und fröhlich zu sein.
- b) Ich bin von Gott zu seiner Verherrlichung geschaffen. Ich habe dieses Ziel weder gesehen noch angestrebt, weil ich dazu aus eigener Kraft nicht fähig bin. Ich bin von Natur aus ein Rebell und Feind Gottes. Aber Gott hat sich in seiner Gnade zu mir herabgelassen und wird mich trotz mir für seine Verherrlichung gebrauchen. Er wird mich so verändern, dass ich wie Christus werde. dazu gebraucht er Gutes und Böses, Freude und Leid, Wohlbefinden, Gesundheit und auch Krankheit und Angst.
Weil ich das weiss, kann ich in jeder Lebenslage froh und dankbar sein.

Zugegeben, das sind Übertreibungen. Aber sie sollen zeigen, wie unsere verschiedenen Zielvorstellungen unsere ganze Lebenshaltung prägen.

Unterwegs zum Ziel...

Das Ziel Gottes für unser Leben vor Augen zu haben, gibt Motivation, weiterzugehen, und es gibt Hoffnung. Was uns passiert – sogar das, wo wir uns selber hineingebracht haben, was wir selber verschulden, macht uns nicht kaputt, sondern es ist ein Werkzeug in Gottes Hand, uns umzuformen.

Die grosse Hoffnung ist: Jeder Christ wird das Ziel erreichen, das Gott uns gesteckt hat:

Rö 8:30 *Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.*

Heb 10:10 *In diesem Willen sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.*

Unsere Verherrlichung, unsere Heiligung, unsere Christusähnlichkeit, ist bereits im Kasten. Das wird im Neuen Testament verschieden ausgedrückt. Petrus beschreibt das so, dass unser Erbe schon im Himmel bereit steht, damit wir es einmal empfangen:

1Pet 1:3-5 *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten ⁴ zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch, ⁵ die ihr in der Kraft Gottes durch Glauben bewahrt werdet zur Rettung, die bereit steht, in der letzten Zeit geoffenbart zu werden.*

Aber das ist Zukunftsmusik. Mit der Nennung des Ziels wird uns gezeigt, was einmal sein wird. Im Moment, solange wir auf der alten Erde leben, sind wir noch unterwegs dorthin. Wir erleben hier nicht so sehr Heiligkeit und Vollkommenheit, sondern viel mehr Unzulänglichkeit, Hilflosigkeit, Grenzen, Sünde (die wir tun und die andere an uns tun). Wir brauchen Hilfe.

Dieses Unterwegssein, diese Grenzen, die wir erleben, zeigen uns, wie nötig es ist, dass Gott uns umgestaltet. Gott hilft uns.

Ich weiss nicht mehr, welcher amerikanische Präsident sagte: "Gott hilft denen, die sich selber helfen." – er hatte vollkommen unrecht.

Gott hilft denen, die sich selbst nicht helfen können

Seine Hilfe besteht darin, dass er...

- Uns zeigt, wo wir Hilfe brauchen
- Unsere falschen Bestrebungen misslingen lässt
- Uns ständig zur Umkehr führt
- Uns zeigt, wo wir die (von ihm gegebenen) Kräfte investieren sollen

So ist unser Unterwegssein ein fortwährendes Lernen. Wir lernen, wie wir Gott Ehre machen können. Was es braucht, damit wir soweit kommen.

Dieses Lernen ist – von unserer Seite her – eine viel passivere Sache, als wir oft annehmen.

Gott tut das meiste.

Wir finden in der Bibel viele Beispiele, die uns zeigen, wie Gott mit seinen Erwählten zum Ziel kommt, obwohl sie alles andere tun, als ihm dabei mitzuhelfen.

Gottes Arbeit an uns

Ich möchte ein Beispiel herausgreifen. Es ist das Beispiel Jakobs.
Jakob war einer, der von Gott erwählt war, um zu seiner (Gottes) Verherrlichung zu dienen.
Und wir sehen von Beginn seines Lebens an: er war alles andere als geeignet dazu.

Ich gehe davon aus, dass ihr die Geschichte Jakobs kennt – so müssen wir jetzt nicht fünfzehn Kapitel lesen. Vielleicht möchtet ihr seine Geschichte anschliessend noch einmal nachlesen. Das lohnt sich sicher.

Bevor Jakob geboren wurde, hat Gott zu seiner Mutter gesagt, dass er ihn erwählt hat, der Erbe zu sein. Vielleicht hat seine Mutter ihm das später erzählt.
Jakob wollte auf jeden Fall dieses Erbe haben. Das Erbe war nicht nur ein Stück Land und Vieh und sonstiger Besitz, sondern es hatte eine geistliche Bedeutung.
Der Erbe Abrahams und Isaaks war der Erbe der Verheissung, die Gott diesen Männern in seinem Bund mit ihnen gegeben hatte.

Der Hauptbestandteil der Bundesverheissung ist das Heil in Christus, auf das die Väter warteten.
Jakob war in diesem Sinn ein Christ.
Er wollte all das erben, was Gott den Erben Abrahams und Isaaks versprochen hatte.
Aber er wollte es auf seine Weise erreichen. Er hatte seine eigenen Ziele.
Er hat auf betrügerische Weise das Erbe an sich gerissen. Aber er bekam es schliesslich nur, weil Gott es für ihn bestimmt hatte und es ihm auch gab.

Der ganze Weg Jakobs, den er nun ging, war von seinem Wesen und seinen egoistischen Zielen geprägt und er log und betrog sich durch sein Leben hindurch.
Aber Gott arbeitete auch an ihm.
Jakob erlebte, wie sein Onkel ihn betrog. Und wie seine Frauen hinter seinem Rücken um ihn feilschten. Und wie sein Bruder ihm drohte, ihn umzubringen. Und wie ihm seine Hüfte ausgerenkt und nie mehr heil wurde. Und wie seine Söhne ihn hintergingen, ihm seinen Lieblingssohn wegnahmen.

Am Ende seines Lebens aber war Jakob mit seinem Bruder versöhnt.
Er hatte seinen Sohn Josef wieder.
Er konnte seine Enkel segnen und ihnen das Erbe der Väter weiterreichen.
Und er hatte die himmlische Herrlichkeit vor sich. Gott hat ihn dorthin gebracht, wo er ihn haben wollte. Trotz Jakobs störrischem Wesen und seinen verkehrten Zielen.

Auf das Ziel hinarbeiten

Die Umgestaltung, die Veränderung, ist garantiert, weil sie aus Gottes Hand kommt.
Er ist derjenige, der die Veränderung herbeiführt. Er hat uns das Ziel gesteckt, darum wird er es auch erreichen mit uns.
Aber das heisst auf der anderen Seite nicht, dass wir gar nichts richtig machen können.
Jakobs Geschichte zeigt uns nicht, dass wir es ebenso machen sollen.

Ich kann mir nicht mehr viel Zeit nehmen, um konkret zu werden.
Die konkreten Schritte zur Veränderung werden dann von meinen Brüdern noch aufgezeigt.
Ich möchte nur noch zeigen, dass die Tatsache, dass Gott sich uns angenommen hat und uns das Ziel gesteckt hat, uns auch motivieren wird und muss, aktiv auf dieses Ziel zuzugehen.
Mit anderen Worten: weil wir das Ziel kennen, werden wir nun zielorientiert leben.
Paulus drückt das so aus:

Phil 2:12-13 bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! ¹³ Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen.

Wir dürfen den Satz umkehren und sagen:

"Weil Gott in euch alles gewirkt hat – dass ihr zu seiner Ehre leben, ihm gefallen wollt und es auch könnte – darum setzt alles daran, auch mit aller Kraft daran mitzuarbeiten."

Das Wissen um Gottes Ziel für uns motiviert uns, in eben die Richtung zu gehen, in die Gott uns auch führt.

Ich möchte eigentlich nur, dass euch eines bleibt:

Wer Gottes Ziel für sein Leben kennt, der ist ganz anders unterwegs als der, der sich eigene Ziele macht. Auch wenn dies gut gemeinte und scheinbar fromme Ziele sind.

Wir müssen wollen, was Gott will.

Gottes Wille ist unsere Heiligung. Wenn wir auch dies als oberstes Ziel haben, dann lassen wir uns nicht durch die täglichen 'Rückschläge' entmutigen, sondern wissen, dass auch diese dazugehören, dass wir eben dieses Ziel erreichen.

Und dann sagen wir mit Paulus:

Phil 3:12-14 Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage *ihm* aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. ¹³ Brüder, ich denke von mir selbst nicht, *es* ergriffen zu haben; *eines* aber *tue ich*: Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, ¹⁴ und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.